

Janka/Stierstorfer | Abiturwissen Latein

Kompaktwissen XL

Dieses Buch wurde klimaneutral gedruckt.

Alle CO₂-Emissionen, die beim Druckprozess unvermeidbar entstanden sind, haben wir durch ein Klimaschutzprojekt ausgeglichen.

Nähere Informationen finden Sie hier:



Klimaneutral

Druckprodukt

ClimatePartner.com/14058-1912-1001



Markus Janka

Michael Stierstorfer

Abiturwissen Latein

Reclam

Kompaktwissen XL | Nr. 15246
2023 Philipp Reclam jun. Verlag GmbH,
Siemensstraße 32, 71256 Ditzingen
Druck und Bindung: Esser printSolutions GmbH,
Untere Sonnenstraße 5, 84030 Ergolding
Printed in Germany 2023
RECLAM ist eine eingetragene Marke
der Philipp Reclam jun. GmbH & Co. KG, Stuttgart
ISBN 978-3-15-015246-1

Auch als E-Book erhältlich

www.reclam.de

Inhalt

Vorwort 9

Modul I: Kleine Geschichte der lateinischen Sprache 12

Zeittafel: Geschichte und Literatur der Antike 18

Karten 48

Modul II: Gattungen der lateinischen Literatur,
ihre Tradition und Rezeption 52

1 Poesie 53

1.1 Komödie 53

1.2 Lehrgedicht 62

1.3 Jambus, Epode und (äolische) Lyrik 66

1.4 Satire 71

1.5 Versepistel 74

1.6 Bukolik 74

1.7 Liebeselegie 77

1.8 Epos 81

1.9 Versfabel 88

1.10 Epigramm 90

2 Prosa 96

2.1 Reden 96

2.2 Redetheorie 101

2.3 Geschichtsschreibung/Historiographie 105

2.4 Biographie 111

2.5 Philosophische Prosa 114

2.6 Prosaepistel 122

2.7 Roman 125

Modul III: Zentrale Autoren und ihre Werke 129

1 Lukrez 129

2 Catull 137

3 Caesar 144

4 Cicero 154

5 Sallust 172

Inhalt

- 6 Vergil 181
- 7 Horaz 194
- 8 Ovid 205
- 9 Livius 214
- 10 Seneca 227
- 11 Petron 238
- 12 Martial 252
- 13 Plinius der Jüngere 260
- 14 Tacitus 270
- 15 Augustinus 278

Modul IV: Verslehre 288

- 1 Die Quantitäten der Silben (Prosodie) 288
- 2 Versfüße, Verse und Versgruppen 290
 - 2.1 Daktylus und Spondeus 291
 - 2.2 Jambus, Trochäus, Baccheus 294

Modul V: Stilmittel 298

Modul VI: Grammatik 305

- 1 Acl 305
- 2 Participium coniunctum und Ablativus absolutus 306
- 3 nd-Formen 308
- 4 Indikativ und Konjunktiv im Hauptsatz 310
- 5 Konjunktivische Glied-/Nebensätze 312
- 6 Indirekte Rede 314
- 7 Verschränkter Relativsatz 315
- 8 Die wichtigsten Subjunktionen 317
- 9 Kasusfunktionen 318

Modul VII: Übersetzungsmethoden, Übersetzungsvergleich,

Interpretation 320

- 1 Dekodierung: Übersetzungsmethoden 321
 - 1.1 Satzerschließung 321
 - 1.2 Satzanalyse (~ kolometrische Methode / Einrückmethode) 322
 - 1.3 Konstruktionsmethode 323
- 2 Rekodierung 324
- 3 Übersetzungsvergleich 325
- 4 Interpretation 327

Anhang

- Der *cursus honorum* 331
- Wichtige gesellschaftliche und politische Begriffe 332
- Wichtige römische Tugenden 334
- Register 337

Vorwort

In seiner *Ars amatoria* (2,121–122) hebt der Dichter Ovid in der Rolle des Liebeslehrmeisters hervor, wie hoch der Stellenwert der geistigen Bildung für die Reifeprüfung im ›Fach‹ Kultiviertheit und Attraktivität einzuschätzen ist und wie sehr sich Lernende darum bemühen sollten:

Nec levis ingenuas pectus coluisse per artes
cura sit et linguas edidicisse duas.

Intensiv den Geist zu bilden durch vornehme Künste
sei bestrebt und genau lerne die Sprachen, die zwei!

Die in gegenwärtigen Lehrplänen festgelegte und entfaltete »Geistesbildung«, die das multivalente Unterrichtsfach Latein in den Bereichen **Spracharbeit**, **Textarbeit** und **Kulturkunde** bis zur Reifeprüfung vermittelt, beruht nach wie vor auf den von Ovid gemeinten »zwei Sprachen«: Griechisch und Latein. Denn die Gattungen und Inhalte der lateinischen Literatur richten sich stark an den griechischen Vorbildern, den *exemplaria Graeca*, aus. Durch das Deutsche als Zielsprache der Übersetzung und hauptsächliche Unterrichtssprache kommt sogar noch eine dritte Sprache ins Spiel.

Die gegenwärtige Reifeprüfung ist in den Ländern und Kantonen des deutschen Sprachraums ganz unterschiedlich und dementsprechend formal wie inhaltlich heterogen ausgerichtet. Daher haben wir uns bei der Gestaltung dieses Kompaktwissens gewissermaßen an einem **idealtypischen Abiturwissen** orientiert. Dieses umfasst die unseres Erachtens **wesentlichen Fachinhalte und Basiskompetenzen** in den oben genannten Kernbereichen des lateinischen Lektüreunterrichts. Diese bieten wir in möglichst stark vernetzter Aufberei-

tion dar. Sämtliche für Übersetzungen und Interpretationen in der Reifeprüfung relevanten Autoren und Texte lassen sich durch das erste Modul zur **Sprachgeschichte** sowie die **Zeittafel**, die diese mit der politischen Geschichte zusammenbringt, verorten. Die darauffolgende Übersicht über die **zentralen Gattungen** der lateinischen Literatur (Modul II) versucht, durch die kontextualisierende Darstellung im Fließtext **schlagwortgebundene Wissensbausteine** zu liefern – diejenigen Autoren, die in Modul III ausführlicher vorgestellt werden, werden hier nur knapp behandelt; Verweise erleichtern jedoch die Auffindung der Informationen. So ist bei der Prüfungsvorbereitung sowohl pensumgerecht isoliertes wie auch optimal vernetztes Lernen möglich.

Kern unseres Kompendiums ist Modul III. **Fünfzehn Abiturautoren** der lateinischen Literatur werden in chronologischer Folge vorgestellt, von Lukrez bis Augustinus. Auf eine Darstellung des Grundwissens zu **Leben und Werk** folgt ein ausgewählter **Text**, der in den Werkzusammenhang eingeordnet ist, samt **Musterübersetzung** (die Übersetzungen in diesem Buch stammen von uns) und **Interpretationsansätzen**. Letztere dienen als Beispiele für eine möglichst textimmanente, form-, struktur- und stilbezogene Textauslegung. Basissätze führen vor, wie Interpretationsthesen die Einzelerklärungen gedanklich bündeln. Das in den Überblickskapiteln erläuterte Grundlagenwissen wird dort **praktisch angewendet**. Nach dem Motto *exempla trahunt* soll die Beschäftigung mit diesen Passagen die eigenen Kompetenzen der Lernenden bereichern und inspirieren.

Als Abrundung laden in den Modulen IV–VII Übersichten zu **Verslehre** (Metrik), **Stilmitteln**, **Grammatik** und **Übersetzungsmethoden** zur punktuellen Vertiefung ein.

Durchweg war es unser Bestreben, Zugänglichkeit und Kompaktheit mit fachlicher Gründlichkeit und einprägsamer Prä-

sensation von Weltwissen zu verbinden, das eben nicht nur für die Prüfung (*examine/scholae*), sondern als *ingenua ars* auch für das weitere Leben (*vita*) bedeutungsvoll ist und bleibt.

Ohne die fachkundige, aufmerksame und beherzte Mitwirkung von Patrick König und Luca Sattelmayer hätten wir dieses Lehrwerk nicht im vorgesehenen Zeitrahmen fertigstellen können. *Plurimas gratias agimus vobis.*

Modul I: Kleine Geschichte der lateinischen Sprache

Die zum Abitурpensum gehörenden Texte sind in der Regel literarischen Werken von bedeutenden Autoren entnommen, die im 1. Jh. v. Chr. oder im 1. oder 2. Jh. n. Chr. lebten, der Blütezeit der lateinischen Literatur. Sprachliche Form und literarische Aussage dieser Werke erschließen sich aber nur vor dem weiteren Horizont der **Entwicklung der lateinischen Sprache**. Diese hat sich von einer der kleinsten Sprachgemeinschaften in der mittelitalischen Region Latium seit etwa dem 8. Jh. v. Chr. im Gefolge der Ausdehnung des Römischen Reiches (*Imperium Romanum*) in der späteren und ab dem 4. Jh. n. Chr. christlich geprägten Antike zu einer Weltsprache entwickelt. Durch ihre Rolle als verbindliche Zweitsprache der Gebildeten im europäischen Mittelalter und in der frühen Neuzeit, als *lingua franca* (Verständigungssprache in Wort und Schrift) etwa der Kirchenleute, Juristen, Politiker, Wissenschaftler und Kunstschaffenden ist sie bis in unsere Zeit **die historische Kultursprache** geblieben. So gibt es heute zwar keine Muttersprachler für das Lateinische mehr, das sich ja seit dem frühen Mittelalter etwa zu den romanischen Sprachen wie Italienisch, Französisch und Spanisch weiterentwickelte. Gleichwohl ist das Lateinische nicht »tot«, da es nicht nur als Sprache historischer Quellen und in deren vielfältiger Deutung und Vermittlung sowie als Urkundensprache des Vatikans weiterlebt, sondern unter dem Motto *viva vox* (»lebendige Sprache«) von Fachleuten und anderen Lateinbegeisterten weltweit nach wie vor zur mündlichen und schriftlichen Kommunikation Verwendung findet.

Innerhalb seiner antiken Erfolgsgeschichte von der italischen Sprachgestalt (Varietät) der Stadt Rom zur Weltsprache erlebte

das Lateinische wie jede Sprache Veränderungsprozesse, war also dem **Sprachwandel** unterworfen.

Nach dem berühmten Altphilologen Manfred Fuhrmann (*Geschichte der römischen Literatur*, Stuttgart 1999, S. 22–25) lässt sich die innere Entwicklung der lateinischen Sprache in der Antike grob in eine vorliterarische und eine literarische Phase unterteilen:

Aus der **vorliterarischen Phase** (etwa 6.–3. Jh. v. Chr.) sind lediglich **Inschriften** überliefert, entweder im Original als sog. »Überrestquellen« oder vermittelt durch spätere Zeugnisse (Testimonien). Bereits in dieser Phase ist im Bereich der Formenlehre (Morphologie) das **Tempus-System der Verben** von einer engeren Anlehnung etwa an das Griechische abgerückt und hat den dem Lateinischen eigenen Charakter angenommen: Reduzierung der Verbalstämme auf **Präsens-** und **Perfektstamm**, die zwei parallele Systeme ausbildeten (1. Präsens, Imperfekt, Futur I; 2. Perfekt, Plusquamperfekt, Futur II); Verblässen des Verbalaspektes zugunsten der Präzisierung der Angabe der Zeitverhältnisse (*consecutio temporum*).

In der **literarischen Phase** (seit etwa der Mitte des 3. Jh.s v. Chr.) kam es recht rasch zur Normierung von **Lautbild (Phonetik)** und **Flexionsformen (Morphologie)**. Der **Wortbestand** (Lexikon/Vokabular), der für die Literatursprache als angemessen gilt, durchlief in der Entwicklung vom sog. **archaischen Latein** oder **Altlatein** (3./2. Jh. v. Chr.) zum **frühklassischen Latein** (1. Jh. v. Chr.) einen Ausleseprozess. Da vermeintlich Veraltetes oder der städtischen Redeweise Unangemessenes ausschied, kam es zu einer Verknappung des literarisch aktiven Wortschatzes. Dieser stehen indes Neuprägungen (**Neologismen**) gegenüber, die sich durch die Aneignung der griechischen Philosophie auch im Medium der lateinischen Sprache als erforderlich erwiesen.

Modul II: Gattungen der lateinischen Literatur, ihre Tradition und Rezeption

Die abiturrelevanten Hauptwerke der lateinischen Literatur der Antike nehmen eine herausragende Stellung in der **Weltliteratur** ein. Dies liegt wesentlich daran, dass die Römer die von den Griechen seit dem 8. Jh. v. Chr. begründeten **Gattungen** (*genera*) der Literatur seit dem 3. Jh. v. Chr. durch Nachahmung (*imitatio*) und Wetteifern (*aemulatio*) in die lateinische Sprache übertragen haben, die in diesem Zeitraum erst zu ihrer Form fand. Damit erfuhren diese zugleich eine Modernisierung, und in dieser Ausprägung stellten sie das **Formgerüst** für die literarische Produktion auch der Neuzeit und Gegenwart zur Verfügung, wo sie eine kreative Weiterbildung (**Rezeption**) erfuhren. Die in der Antike entstandene Definition der Gattungen hat sich als feste Größe, Stabilitätsanker und Orientierungshilfe für die Literaturwissenschaft und die Literaturinterpretation bewährt, und zwar bereits seit ihren Anfängen. Die Einordnung eines bestimmten Werks in den jeweils zeitgenössischen (synchronen) und zeitübergreifenden (diachronen) Zusammenhang der Systematik einer Gattung bietet mithin wichtige Anhaltspunkte für seine Interpretation sowie für die Auslegung seiner einzelnen Abschnitte (Strukturelemente).

Die für die Entwicklung der lateinischen Literatur entscheidenden Gattungen sind im Folgenden aus einem literaturgeschichtlichen Blickwinkel aufgelistet und charakterisiert: zunächst die metrisch gebundenen Gattungen, also die **Poesie**, danach die metrisch ungebundenen Gattungen, also die **Prosa**. Ziel war, ihren jeweiligen Stellenwert innerhalb der lateinischen Literatur herauszustellen. Ein Schwerpunkt liegt auf den jeweils **vollständig erhaltenen Werken** – viele bedeutende

Werke sind im Lauf der Zeit verloren gegangen und allenfalls in Form von ›Bruchstücken‹ (Fragmenten), Kurzfassungen (*epitomaí, compendia*) oder Auszügen, etwa als Zitate oder anderweitige Bezeugungen (Testimonien), erhalten.

1 Poesie

1.1 Komödie

Die früheste und wirkungsreichste Sammlung von Texten (Textcorpus) der lateinischen Literatur gehört der poetischen Gattung des **Dramas** (Schauspiel für die Theaterbühne) an. Es sind heitere Stücke mit gutem Ausgang:

Die Dichter **Plautus** und **Terenz** griffen im 3. bzw. 2. Jh. v. Chr. Vorbilder aus der »Neuen Komödie« der Griechen auf und brachten sie in römischem Gewand auf die Theaterbühnen. Die römische Komödie belebte damit die **griechische Tradition** auf italischem Boden neu (s. dazu: Bernhard Zimmermann, *Die griechische Komödie*, Düsseldorf/Zürich 1998, bes. S. 9–66). Die Bauten waren für die Festspiele im Jahreskreis damals noch jeweils zu improvisieren, da es in Rom erst ab dem 1. Jh. v. Chr. Theater aus Stein gab.

Die griechische Komödie:

- Urformen (Prototypen): in Athen vordramatische (also nicht die Form von Bühnenspielen aufweisende) Umzüge (*kómoi*) zu Ehren des **Dionysos**, des Gottes von Wein, Rausch und Theaterspiel
- **drei (Stil-)Epochen:**
 - a) 5. Jh. v. Chr.: »**Alte Komödie**« (*archaia [kōmōidia] / prisca comoedia*): Eupolis, Kratinos, Aristophanes
 - b) um 400–320 v. Chr.: »**Mittlere Komödie**« (*mésē [kōmōidia]*)

Modul III: Zentrale Autoren und ihre Werke

1 Lukrez

Zu Titus Lucretius Carus gibt es keine gesicherten biographischen Fakten. Man nimmt an, dass er um 96 v. Chr. geboren und um 53 v. Chr. gestorben ist.

Werk

Von Lukrez erhalten ist das philosophische Lehrgedicht **De rerum natura** (*Die Natur*). Mit diesem Titel knüpft es an die **vorsokratische Naturphilosophie** an, die nach dem Anfang und Ursprung (griech. *arché*) des Seins gefragt hat. Lukrez' Antwort auf diese Frage lautet, dass es unteilbare kleinste Materieteilchen (**Atome**) und ansonsten nur Leere gibt. Doch indem er aus dieser These ethische Konsequenzen für den Menschen ableitet, stellt er sich nicht nur in die vorsokratische, sondern vor allem in die **epikureische Tradition**.

De rerum natura stellt in insgesamt sechs Büchern die Philosophie Epikurs (341–270 v. Chr.) vor: Die ersten beiden Bücher entfalten deren grundlegende Prinzipien. Lukrez grenzt die Naturwissenschaft von der Religion ab und argumentiert für die Atomtheorie, die eine Erklärung für die Entstehung von Schmerz und Freude, aber auch für den Tod und die Entstehung der Welt ermöglicht. Die Bücher 3 und 4 entwickeln mithilfe der Atomtheorie eine Lehre vom Menschen (**Anthropologie**): Da auch Geist und Seele aus Atomen bestehen, sei die Furcht vor dem Tod unbegründet. Außerdem geht es ausführlich um die Themen der Sinneswahrnehmung und -täuschung sowie um die menschliche Sexualität. Das letzte Buchpaar enthält die Darstellung kosmologischer Phänomene und eine **Kulturge-**

schichte. Die menschliche Kulturentwicklung erscheint als Aufstieg (Aszendenz) von einfachen Anfängen zu immer fortschrittlicheren Errungenschaften. Lukrez behauptet, dass Erscheinungen, hinter denen frühere Menschen göttliches Wirken vermutet haben, durch die epikureischen, wissenschaftlichen Überlegungen erklärbar sind (Rationalisierung und Religionskritik).

Jedes Buch beginnt mit einem eigenen Proöm. Besondere Beachtung verdienen dabei die Bücher 1 und 4: Trotz der vergleichsweise geringen Bedeutung, die den Göttern innerhalb der epikureischen Philosophie verbleibt, steht am Anfang des Werks ein gebetsähnlicher Anruf (Hymnus) an Venus. Die Göttin der Liebe kann, um diesen Widerspruch aufzulösen, als Allegorie des epikureischen Luststrebens (Hedonismus) oder als universelles Naturprinzip verstanden werden. Das vierte Buch beginnt mit einer metapoetischen Selbstreflexion, der Idee des eigenen dichterischen Schaffens. Das Lehrgedicht wird mit dem Verabreichen von Medizin verglichen: Wie Honig die Einnahme bitter schmeckender, aber heilender Medikamente erleichtert, vereinfacht die literarisch ansprechende Form, d. h. die Dichtung, die Aufnahme der schwierigen, aber nützlichen philosophischen Inhalte. Damit verdeutlicht der Lehrdichter die doppelte Zwecksetzung seines Werks, nämlich, Erkenntnisgewinn und Lebenshilfe (*prodesse*) mit Unterhaltung (*delectare*) zu verbinden.

Modul IV: Verslehre

1 Die Quantitäten der Silben (Prosodie)

Eine Abfolge lateinischer Wörter wird zum **Vers** (*versus*), wenn sich lange und kurze Silben (*syllabae*) nach festgelegten Regeln abwechseln – man spricht hier von der Quantität der Silben und somit von einem **quantitierenden Prinzip**.

Eine Silbe gilt als **lang** und wird dementsprechend gesprochen, wenn sie

- a) »naturlang« (*natura longa [syllaba]*) oder
- b) »positionslang« (*positione longa*) ist.

Zu a): Eine Silbe ist naturlang, wenn sie ...

einen Langvokal	oder	einen Doppelvokal (= Diphthong) enthält.
Naturlange Vokale, z. B. i in <i>scīre</i> oder <i>prīmus</i> , sind aus sprachgeschichtlichen Gründen lang. Sie finden sich häufig in Flexionsendungen. Beispiele:		Ein Doppelvokal ist eine unmittelbare Abfolge von zwei Vokalen, die nicht getrennt gesprochen werden. Beispiele:
<i>a</i> im Abl. Sg. der a-Dekl.: <i>viā sacrā</i>		<i>ae aestū</i> <i>oe foedus</i>
<i>e</i> im Nom./Akk. Pl. der 3. Dekl.: <i>crīnēs</i> ; <i>impubēs</i>		<i>eu Euxīnum (mare)</i> <i>au auris</i>
<i>i</i> im Gen. Sg. der o-Dekl.: <i>locī</i> ; <i>cerebrī</i> im Dat./Abl. Sg. der 3. Dekl.: <i>cinerī</i> ; <i>vī</i> im Nom. Pl. der o-Dekl.: <i>Tyriī</i> ; <i>ipsī</i>		

o im Dat./Abl. Sg. der o-Dekl.:
regnō; puerō; Bacchō
 im Nom. Sg. der 3. Dekl.: *nēmō*
 im Gen. Pl. der o-Dekl.:
vitiōrum
 u im Abl. Sg. der 4. Dekl.
 (= u-Dekl.): *vultū; aestū;*
manū

Zu b): Eine Silbe ist **positionslang**, d. h. durch Stellung/Anordnung der Laute lang, wenn ...

auf ihren Vokal mindestens zwei Konsonanten folgen (Ausnahme: *muta cum liquida*; s. in der Tabelle auf S. 290; *h* gilt nicht als Konsonant). Beispiele:

lāssus; fācīēmquē

x gilt als Doppelkonsonant. Beispiele:

ēxoriare, prōximus, lūx

Achtung: *h* wird nicht gesprochen, wird also nicht als Konsonant mitgezählt.

Beispiele: *īn(h)ūmātus; precōr (h)anc*

Eine Silbe gilt hingegen als **kurz** und wird dementsprechend gesprochen, wenn

- a) direkt auf den Vokal ein weiterer Vokal oder
- b) eine *muta cum liquida* folgt.

Zu a): Eine Silbe ist **kurz**, wenn ...

auf den Vokal im selben Wort unmittelbar ein anderer, eigens gesprochener Vokal folgt (*vocalis ante vocalem corripitur* – »Vokal vor Vokal wird gekürzt«; anders verhält es sich bei Doppelvokalen/Diphthongen, siehe in der Tabelle auf S. 288, rechte Spalte). Beispiele:

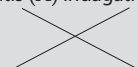
pŭēr; prōcūbŭit; nŭēr; fācīēmquē

Modul V: Stilmittel

Der Sprachschmuck (*ornatus*) hebt die kunstvoll gestaltete Prosa oder die Poesie von der Alltagssprache ab. Bei der Interpretation lateinischer Texte sind beobachtete Stilfiguren stets auf ihre **Funktion** im Zusammenhang (Kontext) von Satz, Satzgefüge (Periode) und Textganzem zu untersuchen. Mithin ist die Stilanalyse zielgerichtet in ein Interpretationsargument einzubinden.

Die Beispiele wurden in der folgenden Übersicht nach Möglichkeit Texten entnommen, die in diesem Buch behandelt werden. Für den Kontext und die Interpretation wird in diesen Fällen auf die jeweilige Textstelle verwiesen (→ S. ...).

Stilfigur	kurze Definition	Beispiel(e)
Alliteration	Anlaut-Wiederholung: zwei oder mehr aufeinanderfolgende Wörter beginnen mit dem gleichen Buchstaben	summis simultatibus → S. 146
Anapher	Wort(gruppen)-Wiederholung: zwei oder mehr aufeinanderfolgende Sätze oder Satzteile beginnen mit demselben Wort	dignos Baccho, dignos et Apolline crines → S. 208
Antithese	Gegensatz: Konfrontation gegenläufiger Wörter oder Wortgruppen	extuli refero → S. 230 ante ... nunc → S. 187

<p>Antonomasie</p>	<p>Namensersetzung: Umschreibung eines Eigennamens durch den Namen eines Verwandten oder ein Beiwort</p>	<p>Aeacides (»Aiakosenkel« für Achilles)</p>
<p>Apostrophe</p>	<p>»Abwendung« des Erzählers von den Adressaten zur Anrede direkt vergegenwärtigter Personen oder Gegenstände</p>	<p>o ..., Bolane! → S. 198</p>
<p>Asyndeton</p>	<p>Verbindungslosigkeit: konjunktionslose Aneinanderreihung von Wörtern, Satzteilen und Sätzen</p>	<p>genus, aetas, eloquentia → S. 175</p>
<p>Chiasmus</p>	<p>x-Stellung / Überkreuz-Anordnung: inhaltlich oder syntaktisch entsprechende Wörter oder Wortgruppen erscheinen in spiegelverkehrter Reihenfolge (A-B-B-A)</p>	<p>virtutis (A) indagatrix (B)  expultrixque (B) vitiorum (A) → S. 163</p>
<p>Ellipse</p>	<p>Auslassung: ein vom Sinn her selbstverständliches Wort (oft Formen von <i>esse</i>) wird weggelassen</p>	<p>litora litoribus contraria (sint) → S. 187</p>

Modul VI: Grammatik

Sowohl für die Übersetzung als auch für die Interpretation ist der sichere Umgang mit den **wichtigsten Erscheinungen der lateinischen Satzlehre** (Syntax) wesentlich. Beispiele aus den in Modul III vorgestellten Werken zeigen im Folgenden, wie die Analyse von charakteristischen Phänomenen der lateinischen Syntax im Kontext zu einem tieferen Verständnis von Gehalt und Form eines literarischen Kunstwerks anleitet.

1 Acl

Respondi studere me malle.

Der Satz steht in Plinius' Brief über den Vesuvausbruch (6,16,7). Er gibt die Antwort des Briefschreibers und Ich-Erzählers auf ein Angebot seines Onkels, sich mit ihm in die Nähe der Eruptionzone zu begeben, wieder: Vom Prädikat *respondi*, einem Verb des Sagens (Verbum dicendi), hängt eine **satzwertige Konstruktion** ab, der **Accusativus cum infinitivo (AcI)**. Im Deutschen wird der AcI mit einem Gliedsatz, den die Subjunktion »dass« einleitet, wiedergegeben. Das Subjekt dieses Gliedsatzes steht im AcI im Akkusativ; dieser heißt deswegen **Subjektsakkusativ**. Im Beispiel ist das Personalpronomen *me* der Subjektsakkusativ. Der mit dem Subjektsakkusativ verbundene **Infinitiv** des AcI ist *malle*. Von diesem hängt hier wiederum ein Objektsinfinitiv ab, nämlich *studere*: Die Übersetzung könnte lauten:

Ich antwortete, dass **ich es lieber habe/hätte**, meinen Studien nachzugehen.

Würde der ältere Plinius die Antwort seines Neffen jemandem übermitteln, könnte er sagen:

Respondit se studere malle.

Er antwortete, dass er es lieber habe/hätte, seinen Studien nachzugehen.

Das Reflexivpronomen (*se, sibi* ...) findet Anwendung, wenn Subjektsgleichheit zwischen dem übergeordneten Satz und dem Acl herrscht.

Der Acl erfüllt im Gesamtsatz die Funktion eines Akkusativobjekts zu übergeordneten **Verben des Sagens/Sprechens** (**Verba dicendi**), **Verben der geistigen und sinnlichen Wahrnehmung** (**Verba sentiendi**) sowie **Verben der Gefühlsäußerung** (**Verba affectus**).

Zwischen dem übergeordneten Satz und dem Acl können die Zeitverhältnisse der Gleichzeitigkeit (wie in den obigen Beispielen), der Vorzeitigkeit und der Nachzeitigkeit zum Ausdruck kommen. Ein Beispiel für Vorzeitigkeit:

Plinius iunior postea narravit se tunc studere maluisse.

Plinius der Jüngere erzählte später, dass er es damals lieber gehabt habe, seinen Studien nachzugehen.

2 Participium coniunctum und Ablativus absolutus

Nobis adhuc gustantibus repositorium allatum est.

Das Partizip ist deklinabel, hat also am Nomen Anteil, leitet sich aber vom Verbum ab, hat also auch am Verbum Anteil. Daher ist es ein »teilhabendes« (*particeps*) Mischwesen. Im Beispiel aus Petrons *Satyrica* (32,3) ist Encolpius der Erzähler: Im Kontext beschreibt er die Speisenfolge bei der eigenartigen *cena Trimalchionis*. Das Partizip *gustantibus* kann entweder ein Dativ oder ein Ablativ sein.

Modul VII: Übersetzungsmethoden, Übersetzungsvergleich, Interpretation

Der **Übersetzungsvorgang** als **Transkodierung** bezeichnet die Wiedergabe oder das Neuschreiben eines Ausgangssprachlichen Textes in einer Zielsprache. Er erfolgt in zwei Hauptphasen:

- **Dekodierung:** die inhaltliche, sprachliche und formale Erschließung sämtlicher verständnisrelevanter Bestandteile des Textes in der Ausgangssprache
- **Rekodierung:** die möglichst äquivalente, also »gleichwertige« Formulierung des umfassend Erschlossenen in der Zielsprache

Für jede Form des Übersetzens gilt die **Ausrichtung an vorher definierten Zielen** (griech. *skópoi*):

- sprachliche und sachliche Richtigkeit und Vollständigkeit der Textinformationswiedergabe
- in möglichst wort- und strukturgetreuer Transkodierung
- unter Beachtung der grammatischen, lexikalischen und stilistischen Regeln und Möglichkeiten der Zielsprache

Beim schulischen Übersetzen spielt die **Diagnosefunktion** eine entscheidende Rolle. Die Lehrkraft soll nämlich durchweg nachvollziehen können, dass die grammatischen, lexikalischen und stilistischen Merkmale des lateinischen Textes richtig erfasst, gedanklich durchdrungen und mit Feingefühl ins Deutsche übertragen worden sind.

1 Dekodierung: Übersetzungsmethoden

Als Hilfestellung für die Dekodierung gibt es eine Reihe von Übersetzungsmethoden. Zumeist führt eine Kombination derselben ans Ziel. Die wichtigsten sollen hier an einem Beispiel aus Ciceros Erzählung über ein Gespräch des Philosophen Pythagoras mit dem Herrscher Leon von Phlius veranschaulicht werden. Gegen Anfang des Textauszuges heißt es:

Pythagoram autem respondisse similem sibi videri vitam hominum et mercatum eum, qui haberetur maximo ludorum apparatu totius Graeciae celebritate.

1.1 Satzerschließung

Bei der Satzerschließung ist zunächst der **Kontext** zu berücksichtigen und zu würdigen: siehe S. 163 f. Der als Signalwort im Akkusativ am Satzanfang stehende Name Pythagoras sollte zunächst mit den im Einleitungstext gebotenen Informationen verknüpft werden. Sodann ist der unmittelbar vorangehende und direkt zuvor übersetzte Satz zu bedenken: Leon hatte Pythagoras nach der spezifischen Bedeutung des seinerzeit neuen Begriffs »Philosoph« gefragt. Die Erwartung ist also berechtigt, dass Pythagoras im vorliegenden Satz eine Antwort formuliert. Syntaktisch ist zu erwarten, dass die im ersten Satz bereits begonnene indirekte Rede sich fortsetzen wird. Sind diese Vorerwägungen gesichert, kann eine **sinnentnehmende linear fortschreitende** Textbetrachtung erfolgen.

Inhaltlich sticht rasch ins Auge, dass Pythagoras auf die Frage Leons nicht direkt antwortet, sondern weiter ausholt und zu einem größer angelegten Vergleich des menschlichen Lebens mit

Der *cursus honorum*

Amt	Mindestalter	Aufgabenbereich
Quästur	30 (seit Augustus: 25)	Finanzwesen, Provinzverwaltung
Ädilität	37	öffentliche Sicherheit, Bauaufsicht, Verkehr, Marktgerichtsbarkeit
Prätur	40	Gerichtswesen/Prozessleitung, Provinzleitung
Konsulat	43	Staatsleitung, Senatsvorsitz, militärischer Oberbefehl

- Dictator: siehe *dictator* auf S. 332
- Prokonsul: siehe *proconsul* auf S. 334
- Senat/Senatoren: siehe S. 334
- Suffektkonsul: siehe *consul suffectus* auf S. 332
- Volkstribun: siehe *tribunus plebis* auf S. 334

Wichtige gesellschaftliche und politische Begriffe

augur	Priester und Vorzeichendeuter
cliens	der Klient/Schutzbefohlene eines <i>patronus</i> ; im Gegenzug für den Schutz und die Unterstützung hatte er diesem gegenüber bestimmte Pflichten zu erfüllen (z. B. Loyalität, Wahlstimme, Botengänge)
comitia	Volksversammlung, in der Gesetze beschlossen und Ehrenämter vergeben wurden; in der Regel im Anschluss an eine <i>contio</i> ; nach Art der abstimmenden Gruppe wurden verschiedene Versammlungen unterschieden: <i>comitia curiata/centuriata/tributa</i>
consul suffectus	Suffektkonsul; Würdenträger auf der Nachrückerposition für einen amtierenden Konsul
contio	Volksversammlung, einberufen nach unterschiedlichen Kriterien; nur die männlichen erwachsenen Bürger durften teilnehmen
dictator	Inhaber eines in Notzeiten besetzten, auf sechs Monate begrenzten Amtes, das für diesen Zeitraum alle Befehlsgewalt umfasste
equites	»Ritter«; Mittelstand/Geldadel; kein Altadel (<i>patricii</i>), aber dennoch oft wohlhabender als Patrizier; ursprünglich: Soldaten, die über ein eigenes Pferd verfügten
familia	deutlich weiter gefasst als unsere »Familie«: den gesamten »Hausstand« (Sklaven, Freigelassene, Angestellte ...) einschließend
gens	Volk im Sinn der Abstammungsgemeinschaft; im stadtrömischen Kontext auch die Adelsgeschlechter